

Thornener Presse.



Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 7/8 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Gaafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 167.

Donnerstag den 21. Juli 1887.

V. Jahrg.

Deutsche Colonisation in Südamerika.

Als Deutschland zu einer Colonialpolitik überging, wurde die Frage aufgeworfen, ob Deutschland wohl auch fähig sei, zu colonisiren. Diese Frage kann auf den ersten Anblick nicht die besten Elemente zu einer Colonisation fremder Länder ohne das deutsche Element würde es mit der Colonisation gar manchen überseeischen Gebiets trübe genug aussehen. Die Organisation der Colonisation eines großen Landes ist doch noch ein Unterschied, und deshalb war jene Frage nicht so ganz unberechtigt, als man auf den ersten Anblick meinen könnte. Es liegen indess auch Erfahrungen vor, welche diese Erfahrungen noch nicht ausreichend, um daraus sichere Schlüsse ziehen zu können; so weit sie aber vorliegen, berechtigen sie auf vorurtheilvoller Beurtheilung immerhin zu guten Hoffnungen. Wenn wir auch wünschen müssen, daß sich die deutschen Colonisationsbestrebungen mit besonderem Nachdruck in den deutschen Schutzgebieten geltend machen mögen, so haben wir doch keine Ursache, uns darüber zu beschweren, wenn sie auch in anderen Ländern, und vornehmlich auch in Südamerika, betrieben werden. Südamerika, speziell in Süd-Brasilien, in Argentinien und Paraguay und in Chile hat der Deutsche festen Fuß gefaßt, und teils hier auf hunderte von Städten deutscher Cultur, die sich in der Umgegend zerstreut sind, aber doch von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewinnen und so einander näher rücken. Anfang 1884 konstituirte sich die südamerikanische Colonisations-Gesellschaft zu Leipzig, die als ihren Zweck erklärte, „den Ankauf, den Verkauf, die Besiedelung, die Verpachtung und die Bewirthschaftung von Ländern Südamerikas, sowie den Betrieb derjenigen Gewerbe, welche zur Kultivirung erworbener Ländereien erforderlich sind, und die Theilnahme an Unternehmungen, welche die Interessen der Gesellschaft fördern.“ Die Gesellschaft, die nur die Aufnahme der Gesellschaft arbeitet, welche im engeren Kreise und ohne Zuzug von Kapitalien nach und nach einen Grundbesitz von 14 Quadratkilometern für private Rechnung einzelner Gesellschaftsmitglieder erworben hat. Die Gesellschaft verfügt also über genügende Ländereien der verschiedensten Art zur Durchführung weitgehender Cultivations- und Colonisationspläne. Das Klima des Landes ist anerkanntlich gesund und angenehm. Die Viehzucht gedeiht und hat sich in hohem Grade rentabel erwiesen. Dagegen wird viel in der Möglichkeit des landwirthschaftlichen Betriebes in Zweizeiler und zwar im Hinblick auf die große Entfernung des Landes von Europa und die dadurch herbeigeführte Erschwerung des Exportes von Cerealien. Hingegen wird im Export, dem Organ des Centralvereins für Handelsgeographie, Folgendes ausgeführt: Diese Anschauung beruht auf mehreren fundamentalen Irrthümern. Zunächst lehnen die in Nordamerika gemachten Erfahrungen, daß selbst die Cerealien ausführenden Landwirthschaft in dem Maße, als sie von den Seehäfen noch viel weiter

entfernt sind, als Paraguay von dem Seehafen Rosario, und ohne daß sie nach dem Seehafen eine so vortreffliche Wasserstraße besitzen als Paraguay. Eine Probe auf das Exempel zu machen war in Paraguay deshalb nicht möglich, weil Paraguay in seiner Yerba maté, seinem Holz, seinem Tabak und seinen Thierhäuten hinreichende Ausfuhrartikel besaß, welche als Zahlungsmittel für seine bisher beschränkte Consumtionsfähigkeit genügt. Dann aber ist es auch ein unverantwortlicher Irrthum anzunehmen, eine entwickeltere Volkswirthschaft eines Coloniallandes sei, und denkbar ohne Cerealienausfuhr. Wenn daher ein deutsch-argentinischer Polemiker gegen Paraguay eine umständliche Berechnung über den Nutzen auf den Landesmarkt zu bringen, da Paraguay jetzt noch große Quantitäten Weizen und Mehl aus dem Auslande einführt.“ Wenn der Colonist nur über die nöthigen Verkehrswege nach dem Landesmarkte (Asuncion) hin verfügt — und das ist in den Wasserwegen der Fall — dann kann es ihm gleichgültig sein, ob der von ihm erzeugte Weizen oder Mais in Asuncion oder in Europa verzehret wird. Von dem europäischen, bezw. deutschen Standpunkte aus, und der kommt doch bei der Sache auch in Betracht, kann es vielmehr als ein besonderer Vortheil bezeichnet werden, daß wenig Gefahr vorliegt, daß die Produkte Paraguays unseren eigenen auf dem Weltmarkte Concurrenz machen, wie dies der Weizen und die Schafwolle Argentiniens thun. Auf dem binnländischen Markt, so wird weiter ausgeführt, könne der Colonist alle seine Produkte absetzen, wenn dieser Markt nur verhältnismäßig aufnahmefähig sei, und das sei bei den rasch wieder aufblühenden Hauptorten der Fall. Auf den südamerikanischen, insbesondere den argentinischen Markt, führe Paraguay sein Holz, seine Apfelsinen und seine Yerba maté aus. Diese Ausfuhr könne Paraguay auch nicht durch Zölle abgeschnitten werden, denn die beste Yerba wachse eben nur in Paraguay. Ganz Südamerika habe sich aber an den Genuß derselben gewöhnt. Auf dem Weltmarkte werde Paraguay allerdings nicht mit Cerealien erscheinen können. Auch in den wichtigen Thierhäuten werde ihm Argentinien jeder Zeit Concurrenz machen, so lange die unteren Plataländer sich nicht vorwiegend dem Felddbau zuwenden. Paraguay habe über einen Reichtum von Produkten zu verfügen, die bei der nöthigen Kultivirung und der nöthigen Verkehrs- und Handelsorganisation eine gewaltige Bedeutung erlangen und Paraguay alle diejenigen Raimessenswerthe zur Verfügung stellen werden, die es zum Einfuhr von Waaren auf dem Weltmarkte braucht. Diese exportfähigen Erzeugnisse sind im Wesentlichen Tabak, Baumwolle, Reis, Del, Drogen, Stärke, Seife, Essenzen, Honig, Farbstoffe, Gerbstoffe, edle Nahrungsmittel und — wenn nöthig — auch Fleisch-extracte und Molkereiprodukte. Der Satz ist sicher richtig, daß auf die Dauer noch nirgends und niemals ein Land zu Sterilität und zur Armuth verurtheilt geblieben ist, bloß weil es fern von

der Meeresküste liegt, wenn es nur über die nöthige natürliche Fruchtbarkeit, über die nöthigen fleißigen Menschen und das erforderliche Kapital verfügt.

Politische Tageschau.

Ueber die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm mit dem Prinz-Regenten von Bayern in Bregenz theilt die „Köln. Ztg.“ mit: Seit Mittag entlud jedes Dampfschiff in Bregenz Schaaren von Zuschauern. Um 3 Uhr 20 Minuten landete der bayerische Dampfer „Wittelsbach“, und von lebhaftem Zuruf begrüßt, stieg der Prinz-Regent mit Gefolge an Land. Um 1/4 Uhr verkündeten Böllerschüsse und die von dem nebenherfahrenden württembergischen Dampfer erklingende Nationalhymne das Herannahen des badischen Dampfers „Kaiser Wilhelm“ mit dem Kaiser an Bord. Noch ehe die Brücke vollständig an das Land geschoben war, sprang der Prinz-Regent an Bord, worauf man ihn mit dem Kaiser und dem Großherzoglichen Paare zum oberen Deck hinaufstiegen sah. Die dort im Freien geführte Unterredung, wobei der Kaiser theils stand, theils saß, dauerte dreiviertel Stunden. Da der Kaiser im strengsten Infognito reist, waren besondere Empfangsvorbereitungen nicht getroffen. Die Wagen des kaiserlichen Sonderzuges waren Vormittags von Konstanz eingetroffen. Den 150 Schritt betragenden, mit Teppichen belegten Weg vom Schiff zum Zuge legte der Kaiser, auf den Arm eines Bedienten gestützt, gehend zurück, während ihn rechts der Prinz-Regent, links die Großherzogin geleiteten. Um 4 Uhr 20 Minuten fuhr der Sonderzug unter brausenden Hochrufen über Arlberg ab. Das Großherzogliche Paar fuhr nach Morfisch, der Prinz-Regent zum Besuch seiner Tochter Therese nach der Villa Auffer. Beim Abschied äußerte der Prinz-Regent seine Freude darüber, daß der Kaiser seine letzte Erkältung jetzt ganz überwunden habe. Leider rieselte während der ganzen Zusammenkunft seiner Regen herab. Der Kaiser, der Großherzog und der Prinz-Regent trugen Zivilkleidung. Ein weiteres Telegramm der „K. Z.“ meldet: Der Kaiser äußerte, wie verlautet, zum Prinz-Regenten, er würde, wenn nicht dessen Lebenswürdigkeit nach Bregenz zu kommen dies verhindert hätte, den längeren Reifweg über München gewählt haben. Bei der Unterredung saßen beide abseits von ihrem Gefolge auf einem Sopha; zum Abschied küßten sie sich dreimal. Dann begleitete der Prinz-Regent die badischen Herrschaften zu deren Schiff.

Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt anlässlich des Ausfalles der Reichstagswahl in Merseburg-Duerfurt: „Wenn die nationalen Parteien sich auch durch das Zeichen von Merseburg nicht endlich warnen lassen, kann es ganz leicht dahin kommen, daß nach drei Jahren wieder eine Partei fest im Sattel sitzt, deren am 21. Februar erreichten Niedergang im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der Reichspolitik nicht wieder in das Gegenteil umschlagen zu lassen eine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit für die nationalen Parteien gewesen wäre. . . . Je weniger das Wiederavanciren der Freisinnigen nach dem 21. Februar bestritten und in seiner Bedeutung unterschätzt werden konnte, um so dringender hätten sich die Parteileitungen der beiden konservativen und der nationalliberalen Fraktionen aufgefodert fühlen müssen, um jeden Preis zu verhindern, daß Fehler von der Bedeutung, wie thatsächlich der Fall gewesen, begangen würden.“

Tugenden und Fehlern. Mit meiner verbindlichen Höflichkeit und lebenswürdigen Gutherzigkeit, mit meinem verblendeten Hochmuth, meiner verschwenderischen Genussucht, meinem Mangel an Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse anderer. Alles hatte sie aufgeschrieben, bis aufs Kleinste, bis auf meine Neigung, die candiden Früchte von den Sorten und Ananas aus der Bowle zu naschen. Nicht etwa tadeln und voll Bitterkeit, nein, in jenem herzigen, harmlosen Plauderton, in welchem das Kind unschuldig in die Welt hinaus schwagt, was es daheim im Hause gelauscht hat. Sie fand das alles natürlich, lebenswürdig, bewundernswürth; sie wußte und merkte nicht, welch großer Egoist ich war, sie, die sonst so kluge, aufmerkende. Ja, die Augen der Liebe sind blind!

Und da war auch sie, der arme, kleine, schwarze Schatten. „Es war ein Scherzwort, mit welchem er sie bei ihrer Vermählung umfing; ihr aber wurde es zur Vorbedeutung für ihr ganzes Leben. Sie war sein Schatten — jawohl! Der kalte, dunkle Schatten, neben dem er hinfort wandeln mußte, er, den das Schicksal für den hellsten Sonnenplatz bestimmt hatte. All ihre Liebe, all ihre Treue konnten daran nichts ändern.“

All ihre Liebe, ihre Treue — wenn ich sie auch nicht gekannt hatte, wenn ich neben ihr einhergegangen war, die doppelte Binde der Selbstsucht und der Annäherung vor dem Auge, hier traten sie klar vor mich hin. Ja, das war sie, die Gute, die Stille, die Demüthige, die Tapfere. Mein kleiner Soldat, der im harten Lebenskampf lautlos vorwärts marschirte! Es war ihr alles so selbstverständlich. So selbstverständlich, daß sie sorgte und sich härmte, daß sie wachte und arbeitete, daß sie hungerte und froh, während mir das Geld in lustigen Selagen im Munde zerfloß. Sie war ja eben der Schatten, der mir im Wege stand, der mich hinderte, noch lustiger, noch ausgelassener zu toben. Das war ein Heroismus, wie ich ihn noch nicht gekannt hatte. Ein kleines, stilles Opferlamme, das mit geduldigem Lächeln sein Köpfchen auf den Altar des Molochs „Standesehre“ legt.

Je weiter ich kam, desto gerechter wurde ich. Der kleine Schatten fühlte sich Mutter. Es war herzbrechend zu sehen, wie das Glück in ihr mit dem Kummer kämpfte, den geliebten Mann mit einer neuen Last zu beschweren. Sie wünschte zu sterben. „Eine Stunde nur“, dachte sie oft, „eine Stunde nur mächtst

neue Novelle zu schreiben, die vielleicht schnelleren Erfolg haben würde; sie schüttelte das Köpfchen da. Sie sprach nicht; in stummer, verzweifelter Niedergeschlagenheit saß sie am Schreibtisch und warf mit zitternden Händen ihre Papiere durcheinander.

Um sie zu zerstreuen, fing ich an, meinen neuen Hausetat aufzustellen. Unsere Verhältnisse hatten sich im Laufe dieses Jahres wesentlich gebessert; mein Bruder war Mitglied einer Aktienfabrik geworden, in welcher sich unser gemeinsames Vermögen glänzend rentirte; dadurch waren meine Einkünfte gestiegen. Meine Ausgaben aber waren durch mein häusliches Leben und geringeren Wein- und Cigarrenconsum nicht unbedeutend vermindert worden. Ich hatte meine Schulden des verfloffenen Jahres abtragen können und behielt noch einen kleinen Ueberschuß in Händen.

Dies alles begann ich Emma auseinanderzusetzen. Doch sie fiel mir schon bei den ersten Worten schluchzend um den Hals. „Heute nicht, lieber Fritz, für heute ist es genug des Schlimmen. Sei gut mit mir, Fritz, ich bin nicht gesund. Ich will mich niederlegen; morgen wird es besser sein. Ach, nun ist keine andere Hilfe, als daß es kommt, wie es in meiner Novelle gekommen ist.“

Noch nie hatte ich sie so außer Fassung gesehen. Das böse Schriftstellern! Seufzend trat ich zum Schreibtisch und sah in die Blätter, die sie dort herum geworfen hatte. Es war das Drouillon ihrer Novelle; einzelne Bogen waren bereits mitten durchgerissen. Seit der ersten Rücksendung war ich auf die Novelle nicht mehr neugierig gewesen: dergleichen betrachtet man nur im Lichte des Misfalls anderer. Jetzt warf ich zum ersten Mal einen Blick hinein. „Der schwarze Schatten“. Der Titel belustigte mich. Es war der Name, den ich ihr früher gegeben hatte, bei dem ich sie auch jetzt noch liebevoll nannte. „Mein Schatten! mein kleiner, lieber, schwarzer Schatten!“ Ich begann zu lesen. Einer der Redakteure hatte die Geschichte einfach und alltäglich genannt; er hatte Recht gehabt. Es war jene einfache und alltägliche Geschichte von dem reichen Manne und der armen Frau, von der die Mauern mancher Häuser zu sagen wissen. Es war überhaupt keine Erzählung; es war die Wirklichkeit selber.

Da war ich, wie ich lebte und lebte. Mit allen meinen

Die Novelle meiner Frau.

Aus den Papieren eines Leutenants.
Von M. D. H.
(Schluß.)

Zwei Tage später hatte sie herausgefunden, daß „Westermanns Monatshefte“ die „Rundschau“ längst überflügelt hatten. Sie wußte nicht, weshalb sie sich nicht gleich an „Westermanns“ gewandt hätte. Unsere Novelle wanderte zum zweiten Mal in die Monatshefte; als wir sie wieder in Händen hielten, waren die Monatshefte „oberflächlich“ geworden.

„Ich sehe wohl, daß ich von unseren Revuen nichts zu erwarten habe“, sagte meine Frau, „sie neigen alle zum Sensationellen; ich hätte es gleich mit den Familienblättern versuchen können.“

Wir versuchten es mit den Familienblättern; eine ganze Autographensammlung häufte sich allmählich um unser Mannes Fuß. Es durchwanderte Deutschland in rastlosem Lauf; wie immer, die Briefträger es einander zu. Zu Hause aber unruhiges Gedenken, nervöses Awaiting, Appetitlosigkeit, Verbitterung. Es ist unglücklich, wie hoch die Ungerechtigkeit meines Weibchens die allmählich verstieg. Mit spitzen Fingern warf sie die einzelnen Hefte der Journalmappe über den Tisch hin. „Da, da und da! Bilder — Bilder — Bilder! Das nennt man Bildung und Geistes! O diese Redakteure!“

Statt dessen haben sie noch zu dem Schaden den Spott fügen lassen, daß in Folge der sträflichen Mißachtung des Kartells die Früchte des gesonderten Vorgehens und der Aufstellung von zwei Nationalen Kandidaten sich als so blamabel insbesondere für die Nationalliberalen darstellten, daß man gar nicht begreifen kann, wie diesen die Aufstellung einer Sonderkandidatur überhaupt nur gestattet werden konnte. . . . Durch das klägliche Resultat der nationalen Sonderaction ist der Anspruch dieser Partei, einen Extra Kandidaten aufzustellen, so unarmherzig verurtheilt, daß es nicht zu viel sagen heißt, wenn man geradezu ausspricht, daß die Wahlbetheiligung von nationalliberaler Seite beinahe den Charakter einer Faze leicht und sie fast im Uichte einer Ironie auf den Ernst der Zeit erscheinen läßt. . . . Wenn die Merseburger Nationalliberalen sich zu keiner höheren Auffassung von den Pflichten, die sie mit dem 21. Februar doppelt und dreifach mit übernommen hatten, aufzuschwingen vermochten, als sie jetzt bewiesen haben, dann hätten sie besser ganz zu Hause bleiben sollen."

Wie das „Deutsche Tageblatt“ erfährt, sind bei der Militärluftschiffahrtbeilegung neuerdings Versuche im Gange, welche den Zweck haben, beträchtliche Dynamitmassen aus Ballons gegen feindliche Befestigungen zu schleudern. Sobald der Ballon sich über der angzugreifenden Befestigung befindet, sollen mehrere Zentner mittelst einer elektrischen Vorrichtung auf dieselben fallen gelassen werden. Zur Ermittlung, ob man sich gerade über dem Befestigungswert befindet, ist eine Röhre im Fuß des Ballons angebracht, welche die erforderliche Beobachtung vorzunehmen gestattet. Die Dynamitmasse muß die Kraft haben mehrere Meter Gewölbedeckung und die darüber befindlichen deckenden Schichten zu durchschlagen.

Mehrfach wird bestätigt, daß Prinz Ferdinand von Koburg die europäischen Höfe zu besuchen und zunächst an das Hoflager des Kaisers Franz Josef nach Pisch, sodann aber an den russischen Hof nach Petersburg, beziehungsweise nach Peterhof sich zu begeben beabsichtigt. Thut er dies wirklich, so wird sich ja zeigen müssen, ob es ihm, wie er zu hoffen scheint, in der That gelingt, Kaiser Alexander für sich zu gewinnen und die Zustimmung Rußlands zu seiner Wahl zu erhalten. Daraus kommt alles an; die gegenwärtige Eventualität würde die ganze Angelegenheit in Frage stellen.

Bei der „Deutsch-ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft“, welche durch Generalversammlung beschlossen hatte, ihr Kapital auf 2 Millionen Mark zu erhöhen, sind in kürzester Zeit wiederum für 1/4 Million Zeichnungen eingelaufen, und es steht daher die Eintragung dieser Erhöhung beim hiesigen Handelsgerichte unmittelbar bevor. Die Gesellschaft besitzt alsdann ein eingetragenes Kapital von 1 500 000 Mark; hiervon werden jährlich 25 pCt. eingezogen, so daß bis Ende 1889 die Aktien vollgezahlt werden. Die Gesellschaft, deren Leitung sich in den Händen der Herren Graf Behr und Dr. Schröder befindet, hat bis jetzt drei Pflanzern nach Ostafrika entsendet, welche dort nach beendeter Regenzeit an verschiedenen Punkten der Provinz Usambara mit der Tabakskultur vorgehen werden.

Die französische Deputirtenkammer beriet am Montag die Vorlage, betreffend die versuchsweise Mobilisirung eines Armee Corps, Cavaignac führte aus, daß die Vorlage unnütz, oder doch so wenig nützlich sei, daß die Unzulänglichkeiten nicht aufgewogen würden. Der Kriegsminister Ferron verteidigt die Vorlage und konstatierte, daß diese versuchsweise Mobilisirung nur 200 000 Mann und 10 000 Pferde umfasse. Die Kammer erklärte darauf die Dringlichkeit und beschloß mit 394 gegen 101 Stimmen zur Beratung der einzelnen Artikel überzutragen. Die acht ersten Artikel wurden angenommen. Art. 9, welcher von der Verlängerung des Lieferungs termines der Handelseffekten in derjenigen Gegend, in welcher die Mobilisirung stattfindet, handelt, wurde von den Ministern d'Autresme und Rouvier bekämpft und von der Kammer abgelehnt. Die ganze Vorlage wird unter Fortfall des Art. 9 mit 329 gegen 118 Stimmen angenommen.

Die Parade der Pariser Truppen am 14. d. M. scheint keineswegs so glänzend gewesen zu sein, wie durch alle Blätter gerühmt wurde. Der Pariser Korrespondent des „Standard“, also gewiß ein Unparteiischer, sagt, daß er niemals eine arbeitsreichere Truppenrevue gesehen habe, als die jetzt in der französischen Hauptstadt abgehalten: „Die Infanterie war kraftlos, sowohl im Marschiren wie in der Haltung, und hielt weder

Du leben und das Kind an Dein Herz drücken — eine kurze lange, glückselige Stunde hindurch. Was liegt denn daran, wie lange es dauert? Wird sich nicht in diese eine Stunde mehr Glück zusammendrängen, als ein ganzes, langes Leben für sie gehabt hätte, wenn sie es ohne ihn hätte führen müssen?“ Meine Augen wurden von Thränen verdunkelt. Wie durch einen Schleier las ich weiter: „Gott war ihr gnädig. Vor den Menschen gilt nur die That; er aber erkennt den guten Willen neben dem Unvermögen. Sie lebte noch einen ganzen Tag; der die Wonne ganzer Jahrhunderte über ihr Herz ergoß. Seine strahlenden Augen, ihres Kindes Lächeln — Als der Abend kam, drückte sie ihren Sohn an die Brust, schloß die Augen und schlummerte schmerzlos hinüber, wohin sie gehörte — der Schatten in das Schattenland. Er betrauerte sie aufrichtig; aber er vermischte sie nicht. Schöne lebenswerthe Menschen finden Freunde, die sie trösten. Nach Jahresfrist heiratete er eine reiche, edle, vielumworbene Dame, mit welcher er lange in ungetrübtem Glück lebte.“

Lange sah ich vor diesen Blättern; was den fremden Männern thörichtes Geschwätz gewesen war, erschien mir als das höchste Kunstwerk aller Zeiten. Ja, sie sind Dichterinnen, die Weiber, wenn auch nicht mit der Feder! Ist nicht ihr Leben selbst die höchste Poesie — ein köstliches, hohes Lied der Liebe? Ich aber, der Reiche, der Großmüthige, wieviel Millionen hatte ich in die Waage zu legen, um den Schatz dieses Herzens aufzuwiegen? Niemals hatte ich daran gedacht, daß ich sie verlieren könnte; immer nur war es meine Gesundheit, mein Wohl befinden gewesen, an welche gedacht worden war. Jetzt trieb ein plötzliches Angstgefühl mich empor und an ihr Bett. Sorgen und Arbeit untergraben die Gesundheit — wenn sie mir krank würde — fürbe? „Es ist nur ein wenig Kopfschmerz“, lächelte sie matt, „es wird bald vorüber sein.“

„Aber die Redakteure haben Recht; man soll nicht schreiben, wenn man den Leuten nichts zu erzählen weiß. Und ich habe ihnen nichts zu sagen, garnichts.“ „Aber mir, Emma, mir hast Du etwas gesagt!“ Und ich kniete am Bette nieder und sagte ihr alles, was ich gefühlt und gedacht hatte.

Sie lachte, sie weinte, sie umarmte und küßte mich. „D ich ungeschickte Frau“, rief sie einmal über das andere, „ich ungeschickte Frau! Mußte ich wirklich erst eine Novelle schreiben, um ihm zu sagen, wie lieb ich ihn habe?“ —

Schritt noch Abstand. Die Bataillone waren nicht über 400 Mann stark. Einige Regimenter hatten nur zwei Bataillone, andere drei. Es fehlte dem Ganzen der letzte Schliff. Die Artillerie trabte vorbei, nachdem die Infanterie vorüber defilirt war. Die Gespanne sahen sehr abgeschabt und schlecht beritten aus. Die Kavallerie sollte eigentlich auch im Trab defiliren; aber die meisten Pferde galoppirten leicht, während andere entlang schlenkerten. Viele Kavalleristen waren so sehr um die Höhe ihrer Kasse besorgt, daß es für ein kritisches militärisches Auge nicht mehr angenehm anzusehen war. Ich habe jede im Bois de Boulogne seit 1871 abgehaltene Revue besacht, aber niemals eine in jeder Beziehung so schlechte gesehen. Mit der einzigen Ausnahme der Kadetten von St. Cyr, der Artillerieschule von Versailles und der Pariser Garde, welche aus stämmigen, breitschulterigen Leuten besteht, nahm die Infanterie sich schlecht aus. Wenn der Paradeaufmarsch der Pruffstein der Tüchtigkeit einer Truppe ist, so kann die französische Infanterie keinen Vergleich mit ihren Rivalen jenseit der Vogesen aushalten.“

Wie französische Blätter melden, hat die Zollbehörde von Belfort in diesen Tagen eine Sendung registriert, die 3000 große Chromolithographien des Generals Boulanger enthielt. Die Sendung war von einem Hamburger Fabrikanten aufgegeben. Die Blätter fragen: „Kommen denn jetzt auch die Deutschen den Kellameagenten Boulangers zu Hilfe, und sind die Druckereien Hamburgs dazu bestimmt, denen Epinals (des französischen Neu-Kuppings) Konkurrenz zu machen?“ Hierzu bemerkt die „Post“: Wir begreifen das Ersauern der Franzosen. Sie haben höhere Begriffe von geschäftlichem Anstand als der Hamburger, dessen Namen sie leider nicht nennen.

Der Executiv-Ausschuß der irischen Nationalliga hat an alle Zweigvereine in Großbritannien das folgende Rundschreiben versandt: „Die Genehmigung der Zwangsbill legt allen Irländern Großbritanniens die Pflicht auf, größere Aufmerksamkeit als je auf die Entwicklung und Organisation am Stimmkasten zu richten. Die Resultate der Wahlen in Liverpool, Mleston, Spalding, Nord-Paddington und Coventry zeigen klar die Wichtigkeit, daß wir die Organisations- und Registrierungsarbeit noch eifriger fortsetzen als bisher. Unsere Executive hat daher nach reiflicher Erwägung beschlossen, einen Sonderausschuß zu ernennen, welcher aus einigen der erfahrensten Mitglieder der irischen Partei besteht, um bei der Registrierung Rath zu ertheilen und helfend an die Hand zu gehen. Diese Woche haben die Führer der Irländer nicht weniger als 50 Gesuche erhalten, um Redner zu senden.“

Die „Kreuzzeitung“ setzt ihre Auseinandersetzungen über die russischen Finanzen fort und sagt u. a.: „Ueberdies verhehlt sich Rußland schwerlich, daß es sich für Deutschland in gegenwärtiger Zeitlage nicht bloß darum handelt, seine Bürger möglichst wenig beschädigt unter Dach und Fach zu bringen, bevor die Stürme des russischen Staatsbankrotts mit allem Ungestüm losbrechen, sondern den deutschen Markt russischen Geldansprüchen total zu verschließen, und somit den Hauptverheber der fortwährenden Beunruhigung Europas und dessen ebenso unberechtigten, als unabhängigen Machterweiterungstrieb, der eine halbe Welt in naturgemäßer Entwicklung aufhält, mindestens auf ein Menschenalter hinaus lahm zu legen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli 1887.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser Wilhelm begab sich heute Morgen im offenen Wagen vom „Tiroler Hof“ zum Bahnhofe, auf dem ganzen Wege dahin von einer dichtgedrängten Menge ehrerbietig begrüßt. Auf dem Bahnhofe wurde der Kaiser vom Statthalter Baron Wittmann und dem Präsidenten Credit empfangen. Der Kaiser sprach dem Statthalter seinen Dank für den ihm bereiteten Empfang aus, und bestieg darauf, die auf dem Bahnhofe Anwesenden huldvoll grüßend, den Salonwagen, worauf der Zug um 9 Uhr bei herrlichstem Wetter abfuhr.

Der hier augenblicklich weilende Gouverneur von Kamerun, Herr von Soden hat dem Vernehmen nach Gelegenheit gehabt, dem Reichskanzler bei dessen letzter Anwesenheit in Berlin mündlich Bericht zu erstatten. Er soll sich, wie es heißt, über die Entwicklung und die Entwicklungsfähigkeit der Kolonie in Bezug auf den Handel sehr günstig äußern.

Der „Köln. Volksz.“ zufolge wird am 10. f. Mts. eine Konferenz preussischer Bischöfe, wahrscheinlich in Köln, stattfinden. Bischof Dr. Kopp soll als Fürstbischof von Breslau erst Ende September oder Anfang Oktober eingesetzt werden.

Unser verbienter Vanemann Herr Lieutenant Wischmann soll nach einer in Brüssel eingetroffenen Meldung nach siebenmonatlichem Verschollensein im besten Wohlfühl auf seiner fähigen Forschungsreise Anfangs April am Tanganisasee eingetroffen sein.

Die städtische Gemeindevverwaltung zu Budapest hat die Offerte der Firma Siemens und Halske zu Berlin betreffend den Bau einer elektrischen Straßenbahn angenommen. Die Bahn muß bis zum 1. Oktober fertig sein. Berlin besitzt noch keine elektrische Straßenbahn, dagegen existirt eine solche in dem Vorort Lichterfelde, welche den Ort mit dem dortigen Kadettenhause verbindet. Die früher bestandene elektrische Bahn von Charlottenburg nach dem Spandauer Bock ist durch Pferdebahn ersetzt worden.

Der Dampfer „Bayer“, mit dem Ablösungskommando für S. M. Kreuzer „Nautilus“, ist am 19. Juli er. in Suez eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise fortgesetzt.

Ausland.

Vern, 19. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten sollen bei Besteigung der „Jungfrau“ sechs Touristen verunglückt sein, die Nachforschungen nach denselben seien bis jetzt vergeblich gewesen.

Paris, 18. Juli, Abends. Der deutsche Botschafter Graf Münster hat sich heute in Boulogne nach London eingeschifft.

Vagny, 19. Juli. Heute Nachmittag feuerte ein von Metz ankommender Reisender im Zollsaal auf einen Polizeikommissar Revolvergeschosse ab, wovon zwei dem Commissar in den rechten Arm, einer in die linke Seite gingen. Ein Schuß drang in den Mund.

London, 18. Juli, Abends. Das Oberhaus nahm nach vierstündiger Debatte die irische Strafrechtsbill in dritter Lesung an.

Kopenhagen, 18. Juli. Für die Provenienzen aus Sizilien und den zwischen Kap Leuca und Kap Spartivento liegenden Häfen ist heute Quarantäne angeordnet worden.

Madrid, 19. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind gestern hier eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

r. Orlotzsch, 19. Juli. (Feuer in Polen. Getreideernte.) Gestern früh 5 Uhr war südlich von hier großer Rauch und Feuer zu sehen. Es ist, wie man hört, ein ungefähr eine Meile von hier entferntes bäuerliches Gehöft in Polen abgebrannt. Einzel Näheres darüber ist noch nicht bekannt. — Die Getreideernte hat gestern hier begonnen.

Kulm, 19. Juli. (Königliches Gymnasium.) Unser Gymnasium rüstet sich, das 50 jährige Jubiläum seines Bestehens zu feiern. Für den 16. August ist eine Theatervorstellung, den 17. ein Schachturnier, Festeffen und Ball und den 18. ein Schachturnier in Aussicht genommen. Wir wünschen der Anstalt, welche für Stadt und Land eine große Bedeutung hat, von ganzem Herzen ein frohes Fest.

Danzig, 18. Juli. (Baurath Lord +.) Heute Mittag starb hier an den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn vor circa acht Tagen in seinem Arbeitszimmer getroffen hatte, Herr Regierungsrath und Baurath Lord, Dezerent für die Wasserbauten bei der Ugl. Regierung. Der Verstorbenen war früher Wasserbauinspektor in Preußen und wurde erst vor ca. 5 Jahren als Nachfolger des verstorbenen Bauraths Allen hierher berufen.

Königsberg i. P., 17. Juli. (Ein Sozialisten-Projekt) wird hier auch in Königsberg vor. Vor einiger Zeit wurde einem Minister von dem akademischen Senat das Weiterstudiren untersagt, weil er sich mit Verbreitung sozialistischer Schriften befaßte. Es sollen auch Damen an dem Project theilnehmen.

Königsberg, 18. Juli. (Se. Majestät der Kaiser) wird hier am 5. September, Mittags 12 Uhr, per Extrazug über Königsberg eintreffen. Am Abend des Anlaufstages findet vor dem Schlosse großer Zapfenstreich der Königsberger Garnison, am folgenden Tage Parade, am Mittwoch, 7. September, das Corpsmännchen bei Knüppelendorf, am 9. und 10. September finden Feldmärsche bei 1. und 2. Division bei Laptan und Mollehen statt. Der 8. September ist zum Ruhetage bestimmt.

Uhl, 17. Juli. (Folgendes, in diesen Tagen passirten Nachrichten) erzählt die „P. Z.“: In dem Dorfe Pogorzellen schloß ein Leute eines Wirths auf der Scheunentenne, an welche ein verhängenes Netz hing. In letzterem hielten die Leute in der Nacht ein Stilles Geräusch. Sie gingen demselben nach, fanden die Thüre des Stalles erbrochen und darin einen Mann beschäftigt, ein Schaf zu schlachten. Die Leute stürzten sich auf den Mann; dieser aber wußte sich seiner Ueberlegenheit schleunigst mit einer Mistgabel zu bemächtigen und stieß diese dem ersten Angreifer in den Leib. Der Verletzte sank kläglich überströmt zu Boden. Es entspann sich nun in dem Dunkel des Stalles ein Kampf, in welchem der Dieb überwältigt und gebunden wurde. Sehr glimpflich werden die Leute dabei mit dem Epligebenen wohl nicht umgegangen sein, denn als dieser zum Amtsvorsteher geführt werden sollte, merkten die Begleiter auf halbem Weg, daß der Dieb eine Leiche sei. Auch der von dem Verbrecher verletzte Mann ist seiner Wunde erlegen.

Seydewitz, 17. Juli. (Ein schweres Unglück) ereignete sich nach dem „Volksfr.“ für Lit. am 13. d. nach Schluß der Vorstellung des hier gastirenden Circus Walter. Die Vorstellung begann beendet und wurde sofort mit dem Abbruch des Zeltes begonnen. Hierbei schlug der Mast des Niesenzeltes um und traf zwei im Zelt beschäftigte Musiker so unglücklich, daß einer sofort getödtet, der andere aber schwer verletzt wurde. Die beiden Verunglückten wurden sofort nach dem hiesigen Kreislazareth befördert, jedoch verstarb der zweite am anderen Morgen.

Angerburg, 17. Juli. (Unglücksfall.) Ein schreckliches Unglück trug sich unlängst im Dorfe P. zu. Der dortige Gastwirthssohn, ein Knabe von zehn Jahren, weidete auf dem Felde die Kuh seines Vaters. Unvorsichtigerweise band er sich das andere Ende des Striekes um den Leib, die Kuh wurde plötzlich scheu, sprang aus und durch den Knaben zu Fall und rannte dann, den armen Jungen am Boden mit sich schleifend, dem Reithausstalle zu. Auf dem Hofe angekommen, war das Kind leider schon eine Leiche.

Bromberg. (Der Verein Bromberger Radfahrer) feiert am Sonntag 7. August sein Stiftungsfest. Abends vorher Empfang der Gäste an den Chausseen und auf den Bahnhöfen und Begrüßung im Vereinslokal (Sauer.) Sonntag Vorm. Fahrt durch die Schöneberger Anlagen nach dem Etablissement der 6. Schloß, Besichtigung der Sehwürdigkeiten unserer Stadt, 11 Uhr Abfahrt nach Myslenciel. 2 Uhr und Besichtigung der zum Rennen auszufahrenen Chaussee. 2 Uhr Mittagessen im Park von Myslenciel. 4 Uhr Beginn der Rennen (f. im Lokalen). Während des Rennens und nach dem Rennen Kommissar im Vereinslokal, hierbei Vertheilung der Preise. Herzlich willkommen.

Posen, 18. Juli. (Veränderungen.) Die polnischen Blätter bringen übereinstimmend die Nachricht, daß das Gut Goresitz bei Kribener Kreise von 319 Hektar Areal von dem bisherigen Besitzer Rastrowski jun. an die Anstaltungscommission verkauft worden ist. Der noch lebende Vater des Herrn von Rastrowski gehörte zu den besonders gefeierten Revolutionshelden der polnischen Armee, da er in der Nacht vom 29. zum 30. November mit einer kleinen Schwadron Bewaffneter an der Erstürmung des Belvedere in Warschau theilnahm. Ferner theilen die polnischen Blätter mit, daß der hiesigen gehörige Gut Grotowisko bei Rogowo ebenfalls der Anstaltungscommission verkauft habe.

Lokales.

Thorn den 20. Juli 1887. (Die Provinzial-Invaliden - Commission) in Drensfurth, Schneidemühl, Prenzlau, Kreuzburg, Glogau, Berg und Stegburg werden in nächster Zeit wie die „Kreuzzt.“ mit aufgelöst und die Offiziere derselben in den Invalidenhäusern zu Berlin, Stolp und Karlshafen Aufnahme finden.

Berlin, Stolp und Karlshafen Aufnahme finden. Die Invaliden werden dann nach die Invalidenhäuser zu Berlin, Stolp, Karlshafen, die Garde-Invaliden-Compagnie in Potsdam und die mecklenburgische Invaliden-Abtheilung in Schwerin besetzen.

(Vorschuß-Verein.) Die für besten Abend im Schützenhause aberraunte Generalversammlung des Vorschuß-Vereins wurde kurz nach 8 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Müller, mit der Mittheilung eröffnet, daß die Einberufung zu dieser Versammlung rechtzeitig und ordnungsmäßig geschehen sei. Nach dem hierauf verlesenen Geschäftsbericht über das zweite Quartal 1887, 30. Juni die Revision der Kasse durch Herrn Matthes, die Bücher und der Quartalsabschluss wurden am 11. Juli durch die Herren Rittler, J. S. Caro und A. Jacob sowie durch den Vorsitzenden am 14. Juli geprüft und wurden von keiner Seite beanstandet. Die Einnahme betrug in diesem Quartal 940 783, 24 Pf. demgegenüber ergaben die Ausgaben einen Saldo von 214 82 Pf. Die gezeigte Bilanz stellt sich mit Activa und Passiva

Vermögen: A. u. u. a.: Cassa-Conto 3144,82 M., Wechsel-Conto 66 8846,10 M., Giro-Conto 1000 M., Effecten-Conto 42 146,25 M., Mobilien-Conto 170,95 M., Grundstück-Conto 109 541,50 M., Dampfmaschinen-Conto 16 000 M., Summa: 250 985,32 M. B. Passiva: Mitglieder-Conto = Guthaben = Conto 180 279,53 M., Depositen-Conto 234 071,06 M., Sparkassen-Conto 13 594,92 M., Depositen-Klassen-Conto 2677,90 M., Hypotheken-Conto 90 000 M., Ueberweisung 20 125,54 M., die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß Quartals 871, eingetreten sind im 2. Quartal 10, ausgetreten sind 10, so daß die Zahl der Mitglieder unverändert geblieben ist. Die Generalversammlung ist mit dem Abschluß einverstanden und genehmigt denselben. Wegen der geringen Beteiligung an der Versammlung — es waren nur 11 Mitglieder anwesend — wurde von einer in Aussicht genommenen Besprechung in der Angelegenheit der Schiedsrichter'schen Mühle Abstand genommen. Auf Wunsch des Vorstandes gab der Verwalter des Betriebes, Herr Kaufmann Fehlaue, eine kurze Uebersicht über den bisherigen Geschäftsgang, wonach mit Rücksicht auf die Dauer der Verwaltung ein durchweg befriedigendes Resultat sich ergeben hat. Trotzdem begt der Verein die Absicht, das Geschäft bei günstiger Gelegenheit zu verkaufen, da das umfangreiche Betrieb viel Zeit zur Verwaltung erfordert und somit für den Verein mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Da weiter keine Punkte zur Tagesordnung zu erledigen waren, wurde vom Schriftführer, Herrn Kaufmann Gerbis, das Protokoll der Sitzung verlesen und durch den Verwalter genehmigt.

Der nächste Sonntag der Radfahrer des Vereins angehört, findet am Sonntag den 7. August in Bromberg statt. Bei dieser Gelegenheit findet am selben Tage Nachmittags 4 Uhr ein Familienfest statt: Das Rennprogramm ist folgendes: Rennen für Mitglieder des D. R. V., welche nach dem 1. Januar 1887 das Fahren erlernt haben. 2. Medaillen. 2. Gauverbandsrennen auf dem Zweirade, 5000 Mtr., Einsatz 2 M. Offen für Mitglieder des D. R. V. 25 D. R. V. 2. Medaillen. 3. Dreiradrennen, 3000 Mtr., Einsatz 2 M. Offen für Mitglieder des D. R. V. 2. Medaillen. 4. Hauptfahren auf dem Zweirade, 7500 Mtr., Einsatz 3 M. Offen für Mitglieder des D. R. V. Ehrenpreis, Werth 50 und 25 M. und 3 Medaillen. Rennungschiuß: 2. August, bei J. Schmidt, Bromberg, Neuer Markt 9. Um 8 Uhr abends (8 Uhr abends) wurde gestern Abend ein sehr gutes Bespiel gegeben. Die erfrischende Kühle des Abends und dazu die exact ausgeführten Pices des mit Geschmack und besten Programms machten den Aufenthalt in dem prächtig erhellten Garten, zumal auch für vortreffliche Speisen und Getränke sorgfältig ist, zu einem äußerst angenehmen, Leib und Seele erfreuenden.

In der gestrigen Sitzung der Ferien-Schrammer standen 2 Fälle zur Verhandlung: 1) gegen Johann Dietrich aus Kulm z. B. in Haft, wegen Verurtheilung, wovon 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft zu erachten sind; 2) gegen den Arbeiter Johann Lemanski aus Kulm z. B. in Haft, und den Arbeiter Paul Mengerling aus Kulm z. B. wegen einfachen Diebstahls bezw. Hehlerei. Lemanski wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, Mengerling dagegen freigesprochen.

Polizeibericht. Verhaftet wurden 5 Personen. Gefunden wurden: 1 Remontoir-Cylindeur auf dem Hofe des Danziger Vorstadt 8a und 1 Schlüssel an der Wechselstrasse. Die gefundenen Gegenstände auf dem Polizeirevier in Empfang nehmen.

Wanderweiser. Der Wasserstand ist seit gestern um 0,64 Meter gestiegen. Von Danzig traf mit Fracht und Passagieren der Dampfer „Neptun“ hier ein, derselbe hat mit dem größten Theil seiner Ladung, bestehend in Baumwolle, nach Polen weiter.

Saus- und Landwirthschaftliches

Die Kagen zu vertreiben. Will man Kagen von diesen Stellen nicht mehr aufsuchen. Auch durch Spritzen mit Wasser und Seife die Kagen vertreiben, ohne sie zu beschädigen. Außerdem die Kagen durch die Anpflanzung der Kauthe (Ruta graveolens) empfohlen, welche den Geruch dieser Pflanze nicht vertragen können.

Wahrscheinlich. Schlagen manche Leute ein ganz verkehrtes Mittel ein, nämlich das Fleisch, einem geborenen Fleischthiere seine unangenehmsten Pflanze Solanum tuberosum, der Kartoffel, zu geben. Oft wird der Hund bei dieser kraftlosen und unangenehmsten Pflanze bekommen hat! — Wer seine jungen Hunde nicht viel rohes Fleisch; die Krankheit wird dann an dem Hunde überhand nehmen, und nur hin und wieder wird seine warme Milch eine Antidote verrathen, ohne seiner Munterkeit viel Abbruch zu thun.

Kleine Mittheilungen.

Ans Niederschlesien, 18. Juli. (Billigeres Brot.) In Freilassen Wätern die Rundschaft zuzuwenden, die bei den augenblicklichen Preisverhältnissen für 50 Pf. mindestens 6 1/2 bis 7 Pfund geben können.

Ans dem Kreise Lublitz, 16. Juli. (Brand.) Die nahe am russischen Grenze gelegene Stadt Boischuil, Kreis Lublitz, (1650 Einwohner) ist am 14. d. M. von einem furchtbaren Brandunglück betroffen worden. Siebzig Festungen sind vollständig zerstört, darunter sind auch ein 3 1/2-jähriger Knabe in den Flammen umgekommen. Das Feuer griff unter den eng zusammenstehenden und aus Holz und Fachwerk gebauten Häusern rapide um sich und wurden durch die Spritzen zum Theil von den Flammen vernichtet. Am Morgen des 15. d. Mts. traf bereits der Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten, Ober-Regierungsrath Hüpeden, in Begleitung des Regierungs-Assessors Schroeter und des Landratsamts-Verwalters Pöhl auf der Brandstelle ein, um die nothwendigsten Anordnungen zu treffen. Zur Stillung der augenblicklichen Noth — waren an 500 Personen sind obdachlos und ohne Lebensmittel —

wurde dem Bürgermeister ein erheblicher Betrag aus Regierungsfonds überwiesen. Zugleich konstituirte sich ein Comité, welches sich an alle Private behufs Spendung von Geld, Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken u. s. w. wendet.

Al-Ruppin. (Selbstmordversuch.) Ueber einen schrecklich geplanten und sehr drollig verlaufenen Selbstmordversuch wird von hier erzählt. Ein Liebespaar, des Lebens müde, faßte den Entschluß, den Tod durch Ueberfahrenlassen auf der Eisenbahn zu suchen. Sie gingen an eine einsame Stelle der Bahn. Dunkel war der Abend. Blutigroth leuchteten die Augen der heranbrausenden Maschine. Die Lebensmüden legten sich mit den Köpfen auf die Schienen, und im Nu fauete der Zug vorüber. Aber die zwei geklärten Alken — lebten noch. Sie hatten sich auf das falsche Geleise gelegt.

Essen a. d. R., 18. Juli. (Ueber die Beerdigung Krupp's) erhält die „Post“ folgenden Bericht: Heute wurde Alfred Krupp unter Theilnahme der Stadtbevölkerung, des Kommandeurs der 14. Division und Generals à la suite Generalleutnants Heinrich XIII. Prinzen Reuß als Vertreters Seiner Majestät des Kaisers, der vertretungsweise Theilnahme des sächsischen Kriegsministeriums, zahlreicher fremdländischer Offiziere, darunter des türkischen Generalmajors Sabit Pascha, des Regierungspräsidenten von Berlepsi, des Herrn Bischof-Dr. Kopp von Fulda, sowie der hervorragendsten Industriellen von Rheinland-Westfalen zu Grabe getragen. Eine gleich großartige Trauerfeierlichkeit hat unsere Stadt bisher nicht gesehen! Dieselbe begann bereits gestern Abend mit einer Familien-Trauerfeier auf der „Hügel-Willa“. Die heutige Trauerfeier wurde gegen 10 Uhr Vormittags eingeleitet. Der Betrieb in sämtlichen Werkstätten war bereits gestern Abend eingestellt. Der Zug ging zum alten Friedhof am Kettwiger Thor, auf dessen hinteren Theil die Gruft bereitet war. Die Zahl der an dem Zuge theilnehmenden Arbeiter betrug etwa 12 000. Unmittelbar an dem Todtenwagen folgten des Verewigten einziger Sohn Friedrich Krupp mit seinem Schwiegervater, dem früheren Regierungs-Präsidenten von Düsseldorf und nachmaligen Ober-Präsidenten von Hessen-Nassau, Freiherrn von Ende, welchem sich die Eingangs erwähnten vornehmsten Theilnehmenden, die Mitglieder der Prokura, die auswärtigen Vertreter der Firma, die Betriebsführer, Assistenten, Bureauvorsteher, Deputationen der Augenwerke von Gruben und Hüttenwerke u. u. angeschlossen. Zahlreich waren die eingelangten Beileidskundgebungen. Darunter in erster Reihe von Seiner Majestät dem Kaiser, Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck und Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke. Superintendent Gräber hielt die Grabrede. Darauf trat der Generaldirektor der Fabrikanstalt, Geh. Finanzrath Zende, an das offene Grab und richtete mit bewegter Stimme an die Trauerversammlung eine Ansprache. Unter den Klängen des Liedes „Auferstehen, ja Auferstehen“ wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

Liebenwerda, 15. Juli. (Seltene Jubiläum.) Die hiesige Schützen-Gilde feiert am 7. August d. J. in Verbindung mit dem Augustschützen ein dreifaches Jubiläum: Das 500-jährige ihres Bestehens seit 1387, das 225-jährige der Verleihung der noch im Gebrauch befindlichen Fahne durch Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen im Jahre 1662 und das 50-jährige der Verleihung der neueren Fahne durch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen im Juli 1837.

Best, 14. Juli. (Von einem Cholerafall) in Ungarn berichten die Blätter. Dieser Meldung scheinen jedoch zunächst keineswegs beunruhigende Thatsachen zu Grunde zu liegen. Ein Stuhlweilenerburger Lokalblatt meldet, daß der Landmann Georg Sudar, 69 Jahre alt, am 9. d. in Racz Almas unter choleraverdächtigen Symptomen gestorben ist. Auch der veröffentlichte Befund des Kreisarztes nimmt an, daß man es hier mit einem Cholerafall zu thun habe. Da in der genannten Thatsache und Umgebung seither kein ähnlicher Fall vorgekommen, überhaupt im Lande die günstigsten sanitären Verhältnisse obwalten, scheint hier ein Fall von Cholera nostras vorzuliegen. Alle Effecten des Verstorbenen wurden vernichtet, dessen Wohnung desinficirt und verperrt.

London, 16. Juli. (Eisenbahn-Zusammenstoß.) Eine Depesche aus Toronto giebt Kunde von einem schrecklichen Unglücksfall, der sich am 15. in St. Thomas ereignet hat. Ein von Port-Stanley abgegangener Zug ist mit einem Güterzug zusammengestoßen. Zwei Waggons des letzteren, die mit Petroleum beladen waren, gerieten in Flammen und stecten die Waarenlager, Schuppen und Gebäude längs der Linie in Brand, auch ein Delbehälter explodirte, wobei mehrere Personen getödtet und sehr viele verwundet wurden. Bis heute waren bereits 9 Leichen aufgefunden worden.

San Bernardino, 13. Juli. (Fräulein Mercedes Campos), welche in der letzten Zeit viel von sich hat reden machen, hat die letzten Tage hier mit ihrem Eishüter zugebracht und ist, wie der „N. Z. Z.“ gemeldet wird, in der Richtung nach Chur abgereist. Fräulein Campos ist mit Milloaque in London kirchlich getraut worden; in Frankreich ist man indeß der Ansicht, daß diese Heirath, wie so viele in England geschlossene Ehen, rechtlich unglücklich ist. Die erste, unter französischem Recht geschlossene Ehe des Fräulein Campos mit dem jungen Serrano ist vom Papst zwar für nichtig erklärt worden; die französischen Gerichte aber haben, da auf Scheidung (divorce) kein Antrag vorlag, nur auf Trennung von Tisch und Bett erkannt. Wie es scheint, hatte die Familie Campos, während sie beim heiligen Stuhl die Nichtigkeitsklärung beantragte, gegen einen Antrag auf gerichtliche Scheidung religiöse Bedenken.

Mannigfaltiges.

(Uebersetzung der Gebeine des Kolumbus) Die sterblichen Ueberreste des Entdeckers Amerikas, Christoph Kolumbus, werden endlich in seiner Vaterstadt Genua zur ewigen Ruhe gebettet. Der Ueberbringer derselben, Monsignore Socio, Internuntius des heiligen Stuhles in Brasilien, ist am 2. ds. auf dem Schiffe „Matteo Braxza“ nach Genua abgegangen, wo die Gebeine endgiltig beigesetzt werden.

(Ein Thurm bestieher vor 300 Jahren.) Venetia behält mit seinem ost eitrigen Aussprüche thatsächlich stets recht. Selbst für den tollkühnen Kletterer, der vor längerer Zeit den Stefansthurm in Wien an der Außenseite des Mauerwerks erklimmte, hat sich jemand gefunden, der ihm, wenn auch mit unglücklichem Ausgang, den Rang der Erstlingschaft streitig macht. Die Regensburger Chronik berichtet nämlich aus dem Jahre 1532 folgenden Vorfall unter der Ueberschrift „Groß Steigen“: „Es war ein Bauersmann, der gieng zu unser lieben frauen auf der neuer Kirch auffan first umb ohn allen anhalt. Als er auffend auff und ab gieng, verbot man ihm — es war warlich seltsam und wunderberlich zu sehn — aber er gieng auffan thurm und stieg gar hinten auffan Chor auff den knopff, stund frei droben ohn all leiter und hiff. War aber gar nimmer lang, so trat er fehl und hat sich erfallen; denn er konnt den knopff seiner groß halben nit übergreifen.“

(Zähes Leben eines Storches.) Auf dem Dache des Wohnhauses des Hofbesizers Bürgensen zu Lügumkloster fand sich

auch dieses Jahr, wie üblich, rechtzeitig ein Storchenpaar ein. Ein fremdes Männchen gesellte sich dem Paare zu, in Folge dessen sich zwischen den beiden Männchen ein hitziger Streit entspann, der damit endete, daß eines Tages der alte Storch verschwunden war, während der fremde sich dem Weibchen zugesellte. Was aus dem alten geworden, erfährt man erst dann, als die Kaminkerer auf dem Hofe einkehrten, ihres Amtes zu walten. Bei Oeffnung der Kamintür des Rehrer das Storchmännchen entgegen, zwar in recht verkommenem Zustande, aber doch noch lebenskräftig und frohschlerig; denn nachdem ihm ein gutes Maß Pumpenbitter verabreicht worden war, verschlang er mit angebotener Geschicklichkeit die ihm vorgelegten Froschlederbissen und machte sich nach einigen Tagen aus dem Staube. Der Storch hatte 9 bis 10 Tage im Kamin ausgehalten.

(Das Blut trinken) scheint auch in Rußland Mode werden zu wollen. Aus Sibirien wird geschrieben, daß das dortige sibirische Schlachthaus seit einigen Wochen von jungen Damen und Herren besucht wird, die daselbst das Blut von den eben geschlachteten Küthern trinken. Es giebt unter dieser leidenden Jugend mehrere, die zwei Gläser voll genießen. In Paris kam feinerzelt das Blut-trinken auf und wurde hauptsächlich von Damen betrieben, welche ihr erloschenes Feuer dadurch wieder aufzuleben wollten.

(Soldaten mit Zöpfen) laufen jetzt zum „Vergnügen der Einwohner“ in Stettin herum. Auf der West „Bullan“ werden dennächst einige Kriegsschiffe fertig, welche das Drachenthier China's in Gold am Bug tragen. Um die neuen Schiffe nun nach China zu führen, sind kürzlich 300 chinesische Matrosen und Soldaten in Stettin angekommen. Während die ersten chinesischen Kriegsschiffe durch deutsche Ingenieure und deutsche Seeleute nach dem fernen Osten geleitet wurden, machen die schlauen Chinesen jetzt selbst diesen Profit.

(Eine furchtbare Todesart) wählte kürzlich für sich und sein neugeborenes uneheliches Kind ein junges Bauernmädchen aus Nagy-Maros, einer Sommerfrische in der Nähe von Budapest. Das Mädchen begab sich nämlich in den nahen Wald, errichtete aus den dort gesammelten Holzabfällen einen Scheiterhaufen, den es mit Petroleum begoß und dann anzündete. Mit dem Kinde im Arme stürzte sich hierauf die Lebensüberdrüssige in die hellen Flammen. Tags darauf fand man die Weiden als Leichen im verkohlenen Zustande.

(Sarah Bernhardt) kennt ihre Pariser und läßt im „Figaro“ durch den Londoner Correspondenten des Blattes anfragen, daß sie mit einem Leoparden einzeln werde, der ihr von einem Amerikaner verehrt wurde. Diese Bestie müsse von jedem Besucher abgeschlossen werden; denn sie sei wild und blutgierig; Sarah aber spiele mit ihr, wie mit einem Kätzchen. Sarah als Thierbändigerin — das ist somit die neueste Ueberraschung für das sensationslüsterne Paris.

(Macht der Gewohnheit.) Mutter (am Krankenbette ihres dreijährigen Kindes): Nun, wie steht's mit dem Kinde, Herr Doktor? — Doktor: Kann schlimm werden . . . vor allen Dingen viel Bewegung, nicht rauchen und kein Bier trinken.

(Treffende Antwort.) Lehrer: „Schulze! Nenne mir ein zusammengesetztes Hauptwort, aber ein solches, das Ihr alle kennt.“ — „Schulze: „Dreizeige!“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.
Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.
Berlin, den 20. Juli.

	19 7 87.	20 7 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	177—65	177—75
Warschau 8 Tage	177—10	177—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	96—40	96—30
Poln. Pfandbriefe 5%	55—70	56
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—60	51—30
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	97—60	97—70
Posener Pfandbriefe 4%	102—10	102
Oesterreichische Banknoten	161—10	161—30
Weizen gelber: Juli	185—25	184
Septemb.-Oktbr.	159	158—50
lofo in Newyork	82—75	83
Roggen: lofo	118	117
Juli-August	118	116—70
Septemb.-Oktbr.	122	120—50
Oktbr.-Novbr.	123—25	122—25
Rübsl: Juli	45—50	44—50
Septemb.-Oktbr.	45—50	44—50
Spiritus: lofo	65	64—20
Juli-August	64—60	64
August-Septemb.	65—20	64—40
Sept.-Oktbr.	66—20	65—50
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Danzig, 19 Juli. (Getreidebörse.) Wetter: Nachts und Morgens Regen, gegen Mittag sich auflärend. — Wind: Südost. Weizen. Auch der Consum hielt sich fast vollständig von Ankäufen zurück und ist nur ein Particieren polnischer zum Transit bunt 127 pfd 146 M. per Tonne gehandelt. Termine Juli transit 149 50 M. Gd., Juli-August transit 146 50 M. Br., 145 50 M. Gd. Sept.-Oktbr. inländ. 159 M. Br., 158 M. Gd., transit 140 50 M. bez. Oktober-Novbr. transit 140 50 M. bez., April-Mai transit 146 M. Br., 145 50 M. Gd. Regulirungspreis 147 M. Roggen flau und nur zu billigen Preisen veräußert. Kein Umsatz. Termine Sept.-Oktbr. inländ. 109 50 M. Br., transit 87 M. bez., April-Mai inländisch 116 50 M. Br., 115 50 M. Gd., transit 91 50 M. Br., 90 50 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 110 M., unterpolnisch 88 M., transit 85 M. Hafer mattr, namentlich für geringere Qualitäten. Bezahlt ist für inländisch 98 M., fein 100 M., extra fein 102, 103 M. per Tonne. Erbsen polnische zum Transit Mittel, 93 M. per Tonne bezahlt. Spiritus loco 66 M. Br.

Königsberg, 19 Juli. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß flau. Ohne Zufuhr. Loco 63,75 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß loco 63,75 M. Br., 63,50 M. Gd., 63,75 M. bez., pro Juli 64,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro August 65,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro September 66,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro September-Oktbr. — M. Br., — M. Gd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn den 20. Juli.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolkig.	Bemerkung
19.	2hp	763.1	+ 25.1	E°	7
	9hp	761.6	+ 20.1	E°	10
20.	7ha	760.0	+ 18.1	NW°	10

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Juli 0,65 m.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung eines ca. 17 Meter langen und 3 Meter breiten, hinter dem Eiskeller des Herrn Brauereibesitzer Kutner (zwischen der alten Zwingermauer und dem Liebherr'schen Grundstücke) belegenen Platzes als Lager- oder Arbeitsplatz von sofort auf 3 Jahre haben wir einen Licitationstermin auf **Donnerstag, 21. Juli cr.**

Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I (Rathaus 1 Treppe) anberaumt, wozu wir Pachtlustige hiermit einladen.

Die Pachtbedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus. Thorn den 12. Juli 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwei gewölbte Keller unter dem St. Jacobs-Hospital sollen **vermietet** werden und zwar vom 1. Oktober 1887 ab bis 1. April 1889.

Postmäßig verschlossene Miethsofferten sind bis 1. August cr. bei uns einzureichen.

Es ertheilt das Deputationsmitglied Herr Preuß nähere Auskunft. Thorn den 20. Juni 1887.

Der Magistrat.

Nach Entscheidung der Herren Minister für Handel und Gewerbe und des Innern sind Kellner, Köche, Portiers, Weinküfer etc., gleichviel, ob sie eine bestimmte Lehrzeit absolviert haben oder nicht, sofern sie ausschließlich im Betriebe einer Gast- oder Schankwirtschaft beschäftigt werden, als **Gewerbegehilfen** im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen.

Hieraus folgt, daß Kellner etc. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet und dazu anzuhalten sind.

Nur dann, wenn die betreffenden Personen auch noch zu gewöhnlichen Dienstboten-Berufungen herangezogen werden, ist jedesmal zu prüfen, welche Beschäftigungsart als die vorwiegende zu gelten hat und ist von diesem Gesichtspunkte aus auch über die Entbindung solcher Personen von der Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule zu befinden.

Marienwerder den 28. Juni 1887. Der Regierungs-Präsident. An sämtliche Kuratorien der gewerblichen Fortbildungsschulen.

Vorstehender Erlaß wird den beteiligten Kreisen hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß das Unterlassen der Einschulung der zum Schulbesuche verpflichteten jugendlichen Kellner, Kellnerlehrlinge etc. zur staatlichen Fortbildungsschule laut Polizei-Verordnung vom 1. April 1886 mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark oder entsprechender Haft bestraft wird. Thorn den 13. Juli 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Thorn.

Vom 10. bis 16. Juli 1887 sind gemeldet:

- a. als geboren: 1. Maria, T. des Schuhmachers Stanislaus Lesniowski. 2. Wotostawa Elisabeth, T. des Bäckermeisters Johann Kurowski. 3. Bertha Amanda, T. des Pfefferkuchlers Karl Bannasch. 4. Andreas Richard Karl, S. des Bäckermeisters Emil Finger. 5. Unben. S. des Königl. Hauptmanns Oskar Made. 6. Martha Helene, T. des Rutschers Johann Sgatzowski. 7. Franz Max, S. des Postillons Friedrich Ritg. 8. Paul Albert, S. des Maurers Gustav Weichle. 9. Martha Maria, T. des Lohnbinders Karl Kowski. 10. Hedwig T. des Arbeiters Jakob Wehr. 11. Hugo Richard Albert, S. des Schlossers Gustav Dahmer. 12. Hieronymus, S. des Arbeiters Johann Kobusziński. 13. Anna Maria Helene, T. des Mühlbauers Friedrich Jeschke.

- b. als gestorben: 1. Arbeiter Franz Sztomowski, 47 J. 2. Anton Franz, S. des Vorloshändlers Franz Kuhbart, 5 W. 12 J. 3. Franz, S. des Drochfenbesizers Paul Drygalaki, 12 J. 10 W. 25 J. 4. Erna Fanny, T. des Händlers Aron Klein, 4 W. 5 J. 5. Dominik Valerian, S. des Arbeiters Bartholomäus Sotolowski, 11 W. 2 J. 6. Anna Gertrud, unehel. T., 14 J. 7. Maurer Julius Hiller, 21 J. 4 W. 8. Arbeiter August Meyer, 56 J. 6 W. 19 J. 9. Stephan, S. des Schuhmachers Johann Kreniszewski, 9 W. 6 J. 10. Paul, S. des Technikers Ferdinand Reih, 1 J. 3 W. 21 J. 11. Martha, T. des Bandgerichters Kasellans Michael Schulz, 5 W. 15 J. 12. Bertha Martha, unehel. T., 1 W. 23 J. 13. Arbeiter Anton Mikowski, 24 J. 10 W. 7 J.

- c. zum ehelichen Aufgebote: 1. Arbeiter Ignaz Sulecki zu Mader und Anna Marianna Magdalene Jeschke zu Thorn. 2. Schiffseigner Emil Oskar Greiser und Beronika Gyarra. 3. Schneider Otto Gumzow und Hedwig Emilie Bertha Marx.

- d. ehelich sind verbunden: 1. Lehrer Gustav Lubwig Jattkowski mit Lehrerin Marie Julie Helene Kaufmann. 2. Arbeiter Joseph Batewski mit Antonie Baprowski.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmungsfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli cr. in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, — später eingehende Reklamationen aber nicht mehr werden berücksichtigt werden.

Thorn den 12. Juli 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Fische-**reinigung im halben Drenzenflusse längs der Grenze des Dorfes Leibisch auf 3 Jahre, vom 1. Oktober 1887 bis dahin 1890, haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag den 5. August cr.

Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen während der Dienststunden in dem genannten Bureau zur Einsicht ausliegen.

Thorn den 6. Juli 1887.

Der Magistrat.

Bau- & Möbel-Tischlerei
von **E. Zachäus,**
Thorn, Tuchmacherstr. 155.
Reparaturen gut und billig.

Saison Ostseebad Zoppot
vom 15. Juni bis 1. Oktober.
Station der Hinterpommerschen Bahn; 1/2 Stunde von Danzig.
Reizende Lage. Milde Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- u. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großes elegantes Kurhaus. Vor- und Nachmittags Konzert der Kapelle. Réunions. Gondelfahrten etc. 1886 Badefrequenz 5284 Personen. Gute und billige Wohnungen. — Prospekte versendet und Auskunft ertheilt **Die Badedirection.**

Dr. Kahn's Nerven-Heilanstalt Victoria in Bonn a. Rh.
Prachtvolle, freie und gesunde Lage inmitten des Siebengebirgs- und Rheinpanoramas, am Fuße des waldreichen Venusberg. **Schönster und angenehmer Sommeraufenthalt für Nervenschwache und Ruhebefristige.** Geisteskrante ausgeschlossen. Sehr elegante Einrichtung, vorzüglichste Pflege. Massage, Elektrotherapie, Bäder. Arzt im Hause.

Die Ansedelungs-Verhältnisse in Nord-Amerika.
Ein Rathgeber für Auswanderer.
Nach offiziellen Quellen bearbeitet von **J. v. Parveal,**
Egl. bayr. Regierungsrath a. D.
Mit einer Karte der Vereinigten Staaten. — Preis 2 Mk.
In dieser Schrift erhält der Auswanderer treue und zuverlässige Aufschlüsse über die Verhältnisse in Nordamerika auf Grund amtlicher Aktenstücke.
Zu haben in allen Buchhandlungen und in der Verlagsbuchhandlung **J. Zentker** in Berlin, Wilhelmstraße 12.

Gutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens. **Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.**
Im Hause des Goldarbeiters **Herrn Grollmann.**

Das zur **Rudolph Gostz-**chen Konkursmasse gehörige **Waarenlager,** bestehend aus **Binsel, Bürsten, Besen etc.,** sowie die Vorräthe zur Anfertigung derselben, müssen bis zum **1. August cr.** geräumt sein und werden deshalb **billigst** ausverkauft.
F. Gerbis,
Verwalter des Konkurses.

50 Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in Fort I bei Posen.
Lohn 2 Mark und darüber.

Zuhrlente
finden lohnende Beschäftigung bei dem Steine- und Fachmehlfabrikanten **J. Kottis, Neudorfhof.**

Velocipeden.
1 Zweirad für Mk. 100,
1 Zweirad für Mk. 300
zu verkaufen
Neustädt. Markt 143 I.
Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen.

1. Sportlotterie zu Thorn.
Ziehung am 15. August cr. à Loos 1 M.
Die Gewinne bestehen in gediegenen u. werthvollen Gegenständen des Sports und der Jagd. Der General-Debit ist dem Kaufmann Herrn Ernst Wittenberg in Thorn übertragen, an welchen man sich betreffs Erlangung von Loosen zu wenden hat.
Das Komitee des Thorn. Reitervereins. **Kraimer, v. Rudolphi, Weinschenk, Landrath, Major, Rittergutsbes.**

Berliner Wasch- & Plättanstalt
von **J. Globig.**
Annahme bei **A. Kube,**
Neustädt 143 L.
Schmerzlose

Bahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Prof. med. Dr. Bisenz,
Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Von einem jungen, anständigen Mann wird bei einer achtbaren Familie ein **Logis** gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **K. J.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Sonntag den 24. d. M.
unternimmt der **Gardeverein eine Dampfereifahrt**
nach **Schillno**
und kehrt des Abends zurück.
Während der Rückfahrt wird vom Dampfer „Prinz Wilhelm“ **Feuerwerk** abgebrannt.
Abfahrt **präc. 1 Uhr Nachm.**
Nichtmitglieder können an der Fahrt theilnehmen und sind willkommen.
Billette sind bei unserem Kassier **Herrn E. Post, Gerechtheitstr.** zu haben.
Der Vorstand.

Schützenhausgarten.
Donnerstag den 21. Juli cr.
Streich-Concert
von der Kapelle des **Pomm. Pionier-**Bataillons Nr. 2.
Anfang **8 Uhr. Entree 20 Pf.**
Von 9 Uhr ab **Schnittbillets.**
H. Reimer, Kapellmeister.

Nähmaschinen!
Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgeführt.
A. Seefeldt, Gerechtheitstr. 127.

Ein großer **Lagerplatz** zu vermieten.
Zu erfr. in **Hildebrandt's** Restauration.

Breitestraße 446/47
1 Treppe, vom 1. Oktober, event. auch früher, eine Wohnung, 2 Zimmer, Entree, Balkon und Zubehör, auch daselbst zwei mittlere Wohnungen und ein Geschäftskeller vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres Altstadt 289 im Laden.

In meinem Neubau — **Bachstraße** 50 — ist noch eine **große herrschaftliche Wohnung** mit Wasserleitung, Badezimmer, Wunsch auch Pferdebestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.
G. Soppart.

Eine Wohn-, bestehend aus 6 Zimmern, Pferdestall, Burschengelass, nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. **Neust. Markt 257.**
Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Schillerstraße Nr. 410
in der I. Etage ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermieten.
Cichocki.

Seglerstraße 119
1 herrschaftliche Wohnung vom 1. Oktober zu vermieten.
Robert Majowski.

Altstäd. Markt Nr. 300
ist die I. u. II. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres daselbst bei **H. Tarray.**

Eine f. möblirtes Zimmer nebst Bureaubinet u. Burschengelass ist ver-segungshalber sofort zu vermieten. **Schuhmacherstraße 421.**

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, nebst auch ohne Burschengelass, ist vom 1. August zu vermieten. **Elisabethstr. 91 1 Tr.** Zu erfr. im Laden.

Wohnungen v. 4 Zim., nebst Küche u. 1 Zim., Rab. u. Küche v. 1. Okt. zu verm. **Lindner, Gerechtheitstr. 93/94.**

Wohnungen v. 3 Zim. nebst Zub. u. 1 Zim. klein. sind v. 1. Okt. cr. ab. v. 1. Okt. zu verm. bei **W. E. Majowski, Broom. Markt.**

Eine komf. eingerichtete Wohnung von v. 6 Zim. u. Zub. vom 1. Okt. zu verm. **Näh. in der Exped. d. Ztg.**

1 Familienwohnung vom 1. Oktober zu vermieten.
Altstäd. Markt 294/95. W. Balle.

Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten.
S. Blum, Culmerstr. 308.

1 Parterre-Wohnung zu vermieten. **Bäckerstraße 214.**
Eine Wohn. v. 3 Zim., II. Etage v. 1. Okt. z. verm. **Copernicusstr. 210.**
Part.-Wohn. v. 4 Zim. u. and. Familien-Wohnungen z. verm. **Gerechtheitstr. 118.**

Ostseebad Rügenwaldermünde
verbunden mit warmen See-, Sool- und jeder anderen Art medicinischer Bäder liegt unmittelbar an der Ostsee, umgeben von ausgedehnten Parkanlagen, in der Nähe des großen fiskalischen Hafens und der Rettungsstation für Schiffbrüchige. Korfjahre in Dampf- und Segelbooten auf See und Fluß, regelmäßige Konzerte etc. etc. bieten den Badegästen angenehme Zerstreuung. Eine vom Fiskus durch Tiefbohrung erschlossene Quelle liefert in einem gelinden alkalischen Säuerling ein ganz vorzügliches Trinkwasser. Pensionen für Einzelne und Familien, sowie freundliche Privatwohnungen sind, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, in allen Größen zu sehr soliden Preisen hinreichend vorhanden. Jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst: die Verwaltung des Friedrichsbades und der Kurhausbesitzer **Doherr** in Rügenwaldermünde.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis d. Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Eugen Lacks, Bankgeschäft,
Berlin, Oranienburgerstr. 12, II.
Telegr.-Adr.: Lacksbank Berlin. — Telephon Nro 8322.
effectuirt: zu **coulant.** Beding. **Cassa-Aufträge** in allen a. d. **Berlin. Börse** Zeit (ultimo)- do.) gehandelten Werthpapieren
Prämien- do.) in allen Speculations-
(unbegrenzten Gewinnchancen) Werthen
ertheilt: **gratis** Auskunft u. Rath in allen Börsen- u. bankgeschäfl. Angelegenheiten, übernimmt: **kostenfreie** Controle verlosbarer Effecten, Coupons-Einlösung, versendet: **gratis und franco** seinen die Börsenlage **objectiv besprechenden Börsenbericht** sowie die Broschüre: „Die **Börsenspeculation u. die Versicherung gegen Coursverluste.**“

VERLAG v. R. SCHULTZ & C^{ie} STRASSBURG 7/E.
DE. RUFF
ILLUSTRIRTES
GESUNDHEITS-LEXIKON
4^{te} AUFLAGE.
Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.
Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.